

## G e s p r ä c h e .

## Die Kranke.

(Zwei Höferrinnen sitzen auf dem Gensd'armen-Markte mit ihren Waaren neben einander.)

F. Ich weess jar nich, wie mir heute is. Ueh! Mir is so . . . äh! so komisch zu Muthe . . . äh!

D. Na beboomöhle Dir man nich!

F. Ne, ick weess nich — so eklich wie mir ooch heite is. Ueh!

D. Na wo sitzt et Dir denn?

F. I, wo sollt mir sitzen? Iberall sitzt et mir. Ich habe mir jestern so jearjert über meinen Kerl, — Dürinken! ick sage Dir, mit den Kerl halt ickt nich mehr aus. Ich habe Allens mit ihm ufgestellt, wat in meine Kräfte stund. Ich habe ihm gekelt, det ick jlobte, er misste krepiren, aberscht siehste, Dürinken, hilfft et denn wat bei den Kerl?

D. (ruft einer vorübergehenden Dame zu) Madamen! Zweek Groschen de Kirschen!

F. (fährt fort). Jestern schick ick ihm also nach Lewinen in de Bridesstraße: er soll mir zwee Ellen Kartun vor de Fridrike zu'ne Schürze holen, un gebe ihm acht Groschen mit. Wat meenste, Dürinken, wat der insamigte Kerl zu dhun hat? —

Immer ran, Madamken! scheene Stachelbeeren! — Er verlost sich also und jeht uf den Spittelmarcht in den Schnapsladen un versauft mir die ganze Schürze. — Nu jeht er — Gott verzeih mir de Sünde, aber hätten man der Deibel jeholt — nu jeht er unter de Spittelbrücke, un bleibt da sitzen, un schläft in.

D. Madamken! Zwee Froschen de Meze!

Die Dame (besieht die Kirschen). Sind so klein!

D. Kleene? Na hör'n Se (sie lacht spöttisch).

Die Dame (geht zu der andern Höckerin).

Was kosten diese Kirschen?

F. Zwee un halben!

D. Na, Schönste? Sind de Fischern ihre jrößer?

F. Na Dürinken, jrößer sind se!

D. Wat? Ihre Kirschen sind jrößer? dhü se mir den Tefallen, Fischern, un pack se ja in. (Die Dame läßt sich Kirschen einmessen.) Verkoof se ihre Kirschen un sei se ruhig, sonst schmeiß ick ihr ne Kirsche jejen den Kopp, det se ne Brüsche kriegen soll, so jröß wie de Dreifaltigkeits-Kirche!

F. Mach se sich doch nich so jemeene, sie will- der Schweinebraten mit 'ne lange Sauce drüber!

D. Sie zoddlijer Pudel sie! Blaff' se doch vor meine Dhüre, damit ick ihr en Tritt jeben kann!

F. I kil doch, wat se schreit! Hab se sich doch nich, sie holde Prinzeßin mit de niederträchtje Whisjo-

nomie! Laß se sich doch ihren dämlichen Kopp anzweehauen, damit det Stroh billig wird. (Herr Fischer läßt sich sehen.) Na, da biste ja! Wo hasten Dir widder rumjedrieben? Schonst widder bei Moe-wessens gewesen, he?

Herr Fischer (etwas turkelnd). Allemal derjenigte welcher!

Mad. F. Du verfluchter Saufaus! Du wirschst noch deine ganze Familie verkaufen. Komm mal her, Du gemeener Lüderjahn, ick will Dir ne Bremse stechen.

Herr Fischer (schwankt näher und hält seinen Kopf hin).

Mad. F. (gibt ihm eine kräftige Ohrfeige).

Herr Fischer (murmelt im Fortgehen). Na, immer un ewig Keile! Det wird ooch wenig helfen.

### Große Scene am Spittelmarkt.

(Eine Hökerin sitzt unter verschiedenen Körben mit Früchten.)

Hökerin. Immer rann, Herr Leitnamt, scheene Borschdorfer! Zwee Froschen de Viertelmeße!

Lieutenant (geht stolz vorüber).

Hökerin (lächelt höhnisch). Is en scheener, stolzer Mensche, der Leitnamt! Schade det ihm de Froschens fehlen. Gen Dejen hått er, so lang wie'n Kuhschwanz, aber er hått noch keene Flieje mit be-



leidigt. Kuck mal eener den schmucken Jüngling, wie er de Beene auswärts setz, als wenn ihm ne Kanone zwischen durch fahren soll. Un jeschnirt is er, Gott bewahre mi, die ganze Figur könnt ick zum Zahnstocher jebrauchen, wenn mir der Schakko nich zwischen de Zähne sitzen bliebe. So, zeig' er sich doch en bisken; laß er doch den Neffschandeller vor ihm präsentiren; leg er doch seine drei Finger an de Miße, als wenn er sich den Stoob abwischen wollte! — Is en scheener Jüngling, so'n Leitnamt — Zwee Groschen de Viertelmeße, Madamken!

Eine Dame. Haben Sie auch Apfelsinen?

Hökerin. O ja, schönste Madame! Friße jib mal de Apfelsinen her! Hier Madamken, sie sind janz saftig, keene eenzige drunter mit ne harte Schaale. Fassen Se mal an, Madameken!

Die Dame. Was sollen diese drei Stück kosten?

Hökerin. Die drei? Fufzehn Silberroschen!

Die Dame. Du lieber Himmel, was fordern Sie auch! (bietend) Sechs Silbergroschen!

Hökerin. Sehn Se mal da oben ruf, Schönste! Sehn Se mal da oben uf't Dach ruf!

Die Dame. Na, was soll denn das?

Hökerin. Sehn Se mal ruf, sag ick Ihnen. Sehn Se mal da oben! Sehn Se da det kleene Gewächs? Det is en Apfelsinenboom, Schönste. Nu warten Se man noch so lange, un lassen Se den Boom wachsen, un wenn er jroß is, un de Ap-

peltsinen sind reis, denn soll'n Se drei Stück vor sechs Silberroschen haben!

Die Dame (geht betroffen fort).

Höckerin. Da geht se hin mit den Pipihut. Gott verzeih mer, wat hat se vor'n großen Bobelpelz um; sieht Se nich irade aus, wie ne Motte, die drinn rum kriecht? Ach un wat hat se vorn kleenen Fuß; mir wundert, det se der Magistrat noch nich als Chosseetreter angestellt hat. Der arme Schuster dhut mir leed, der die ihre Pantoffels machen muß; ick lobe der arme Mann muß sich en Terüste bauen, damit er oben nach de Einfassung rufreechen kann. — Na junger Herr, keene Nüsse heute? Kommen Se man her, junger Herre, Nüsse wie de Mandeln! Wie viel woll'n Se'n?

Ein junger Mann. Geben Sie mir eine Viertelmeße. (Die Höckerin mißt, nimmt das Geld in Empfang und schüttelt die Früchte in die Rocktasche des Käufers).

Höckerin. Leben Se wohl, junger Herre! — (ruft einen andern Herrn an) Kommen Se rann, bester Herr, koofen Se mir wat ab.

Der Herr (macht sich einen Scherz mit ihr). Ach! was soll man Ihr denn abkaufen? Sie hat ja nichts Vernünftiges!

Höckerin (kupferroth). Wat sächt er? Wat sächt er dämlicher Kasenbengel? Ick hätte nisch Vernünftiges? (sie dreht sich um) S! kük er doch



mal hierher, wat meent er'n dazu, er armseliger Windhund mit den Drei Achtel Leibrock un den verlorren Krage! Er will woll Leite zum Besten haben, er Rupp sack! Wat meent det spillrige Zerippe? I er Tespenst! Em blase ick ja durch seine durchsichtje Knochen, det er verhungern soll in de Luft, un wenn er sich vor 14 Daje zu Fressen mitnimmt! Schneid' er sich doch seine dritthalb Haare runter, un stech' er se in en Woll sack, damit er zeit lebens zu suchen hat, wenn er seine Liebste ne Locke schenken will. I kiz doch mal, er ausjehunjerter Federfuchser, er will Leite schikaniren? He? Leite will er schikaniren? Er hungrierer Federfuchser! dhu er mir doch den Gefallen: knautsch er sich zusammen un geh' er zum Plundermas, un verkoof er sich vorn viertel Pfund Lumpen, en anderer Mensch jibt ja doch nischt vor em. Nehm er doch de Watte aus de Waden un stop er se sich in de Dhren, damit er nich seine Schande hören muß! I er verhungjerter Sekretär mit den Kommodenkasten, — er will mir hier schikaniren? Leg er sich doch uf de Hundebücke hin, damit er unter seines Gleichen is; un lass' er sich doch de Sonne in Hals scheinen, damit er endlich mal wat Warmes im Leibe kriecht! — Junge Frau, schöne Barblansch! drei Silberroschen de Viertelmeze; soll ick messen?

Die Frau (besieht die Birnen). Sechs Dreier!

Hökerin. Wie? Ich habe woll nich recht verstanden? Sechs Dreier, wie?

Die Frau. Na, mehr sind sie doch nicht werth!

Hökerin. Nich? I, is nich möglich? Junge Frau, — sind Se nich de olle Müllern? Wo wohnen Se'n in de Woche, ick möchte Ihnen mal det Sonntag's besuchen? Soll ick Ihnen de Birnen vor Sechs Dreier vielleicht noch in'n Stempelbogen inwickeln un zu Hause schicken? Jeh Se jo, jeh Se!

Ein junger Mann (geht vorüber und lacht). Schimpf' tüchtig!

Hökerin (steht auf). I, is er ooch da? Wo hat em denn der Deibel widder herjesührt, er schwindfichtiger Ellenreiter. Wat meent er, er irnschnäbliger Dietkendreher, ick soll schimpfen? Loof er doch, er Heringsfabrikante: stehl er ooch seinen Herrn Zuckerkannte un stopp er sich en Centner int Maul, damit er sich nich blamirt! Stech' er doch seinen dämlichen Kopp in de Feuertiene, damit er nich blos hinter de Dhren naß is! Halt' er sich doch de Dogen zu, damit er nich vor sich selber erschrickt, er Wanschenvertiljungsmittel!

Ein Schneidergeselle (stößt sie etwas ungart bei Seite). Na brüll' Se doch nich so, un mach' Se mir en bisken Platz!

Hökerin (die einmal im Zuge ist). I er durch un durch verfädelter Schneiderjeselle, wat koste 'n det halbe Pfund Kalbfleesch von em? Wat hat er da geredt?



ick soll em en bisken Platz machen? I dhu er sich doch nich so dicke, er Ziejenbock! Son Kerl wie er is, den laß ick janz durch! Seh mal eener den Flederwisch an, der will Leite stoßen? Schneiderjeselle, Du jammerscht mir! Loof ja, loof det De wech kommst, sonst pack' ick em zwischen zwee Milchbrodte un eß en zum zweeten Frihstück uf, oder ick seh' ihm uf 'ne Flöhe un laaß' ihn nach Petersburg springen! I er besoffner Jüngling mit de umgekipppte Batermörder, ick will em ne Laterne in de Hand jeben, damit er sich untern Kennsteen leichten kann. Jeh er jo, jeh er!

(Es ist zwei Uhr Nachmittags. Der zarte Sprößling ihrer Ehe, Friße genannt, bringt den Kaffee. Madame setzt sich und beginnt zu trinken.)

### Scene auf dem Gensd'armenmarkt.

(Vier Hökerinnen von verschiedenen Geistesfähigkeiten sitzen sich gegenüber. Ihre Unterhaltung besteht in Requieren über die vorüberwandelnden Personen.)

Frau Pelzich. Habt ihr'n jesehen, den großen Weinhändler. Tott bewahre mi, wat der seine Nase hoch drägt!

Frau Isedor. Nu jehet er zu Hause un läßt plumpen!

Piesehen. Isedoren, floobste wirklich, det se Wasser untern Wein jiesen?



Isedor. O, Gott bewahre! drunter nich, da werden se sich hüten, aber rin!

Piesechen (spöttisch). Du jloobst wirklich, sie jießen Wasser in'n Wein?

Isedor. Ja, det jloob ick!

Piesechen. Na, ick jlob et ooch!

Köbel. Ja, det wees der Himmel, wat die Weinhändler noch Allens machen, um de Weine billig herzustellen, un de Accise wieder raus zu kriegen! Ich jloobe in sonne Flasche Haut Sau-Terne, da sind höchstens drei Fingerhite voll Wein drin, det übrige is Brunnen.

Pelzich. Na ick jloobe, ihre Leiden haben se ooch! Da is nu wieder die Insel Mallaja untergegangen, wie in de Spenersche steht, nu kommen die Fäste un wollen welchen trinken, — wo kriegen se den Wein her?

Piesechen. Soviel bin ick jewiß, der große Weinhändler, der macht sich nischt draus, den Keilen in de Spandowerstraße kenn ick, der hat janz jewiß det Recept von den Wein noch!

Isedor (auf einen Mann zeigend). Habt Ihr schonst en Docterken jesehen, der nich Docter is? Seh mal da hin, Pelzichen! Seh mal den schlanken, katholischen Juden an, der wie Judas Ischarioth aussieht, un als Spion anjestellt is, weil sich blos en Schuft zu so en Sewerbe herjiebt!

Röbel. Ach den da, den kenn ick ooch, det is en Königsberger von Geburt!

Isebor. I, i, wat Du nich Allens weest! En Müncheberger is et, denn seine Mutter war aus Frankfort an de Oder un sein Vater aus hier.

Piesechen. Seht ihr, da is ja der Schauspieler wieder, von den ick euch jestern erzählt habe. Gott! son Schauspieler is doch en herrlicher Mensch! Wie dralle der schlanke Mannsperschon anezogen is, un wie scheen ihm Allens steht; seht mal, mit jeden Tritt hat er ne andere Stellung, un eene is immer scheener als de andre. Un wat führt son Jüngling nich vor Leben! Der lebt wie Gott in Paris! Det Morjens jeht er int Weinhaus, det Mittags ist er sich an de Tadelodt halb dodt, det Nachmittags macht er en Schläffen von drittehhalb Stunden, und det Abends jeht er uf de Bretter rum, un redt wat ihm vorgeschrieben is, un zappelt mit Händen un Füßen; heite is et en Hofmann, morjen en Stiebelputzer, übermorjen en Advokate un übermorjen en Epizbube; en andermal stellt er en Dichter vor und denn wieder en Wasserträger, un so immer zu! Alle Daje is er wat andersch, un ejentlich is er gar nisch. Gott, wenn ick det det Sonntags wäre, wat der sich in de Wochendage einbildt!

Röbel. Na laßt euch mal erscht von de Dänzer erzählen. Früher, ehe ick den Obsthandel anlegte, war ick bei ne Solodänzern untert Chor Uswartefrau;



ick mußte ihr reene machen un uffschauern, un dabei  
 fiel manches vor mir ab, det will ick nich leuchnen.  
 Aberscht det muß ick sajen: Commeresch is in son  
 Haus von früh Morjens bis in de sinkende Nacht.  
 Raum hatte se sich uffklaviert, so jing de Klinjel.  
 Der Erschte war nu immer son lanjer dünner Frei-  
 herr mit schneeweisse Haare un klapprije Knochen.  
 Gott! det Männeken hätte man uf ne Putellje Weiß-  
 bier propen können, der bloße Schaum hätten in de  
 Höhe fliejen lassen. Und dabei spielte er noch immer  
 den Singling, det eenen brühhees uffen ganzen Leibe  
 wurde. Der Zweete war en steenreicher Banqjeh von  
 wejen Abraham, der zu Hause Frau un Kinder  
 hatte, aberscht sonne Portion von hebräscher Liebe  
 besaß, det meine Herrschaft ihn uf de Nase rum-  
 dancen konnte. Na un det da manchet blanke Stück  
 hat herhalten missen, kennt ihr euch woll denken!  
 Bovor hätten denn ooch die reichen Banqjehs Moses  
 un de Propheten? Erscht müssen se ihr Föld  
 rausrücken, eh se nach't gelobte Land kommen!  
 Diesechen. Kuckt mal, da jeht der Materjaliste  
 von drüben! Gott, der Mensch drächt de Nase ooch  
 schon bedeutend niedriger als früher; an de Rosinen-  
 stenjels muß ooch nicht mehr ville zu knobbern sind.  
 Isedor. Na da sei ruhig, Diesechen. So'n Pfef-  
 ferprinz, der weesß, wo Bartel Mostrich holt, un  
 haut de Leute übert Dhr, det se möchten Ach und  
 Weh schrein. Seh mal, woher könnte denn son



Spropje de Lorbeerblätter so billig lassen, wenn er nich hiesige Blätter drunter nehmen dhäte. Na, un wie jeht et mit det Inwickeln zu, um det Gewicht rauszukriejen? Is et nich ne Schande mit det blaue Papiere um den Kochzucker? Nehmen se't etwa nich so dicke, det man damit die jeanitne Suppenterrine in Luftjarten einwickeln könnte?

Pelzich. Na, det will ick nich malsajen. Überscht mit den Koffee dreiben se't doch wirklich zu doll. Gott verzeih mir de Sünde: Steene sind drin, Steene, so jros det man en Dhsen mit dotschmeissen könnte.

Köbel. Na, Pelzichen: det is ufgeschnitten!

Diesechen (nach der Seite blickend). Na, woll'n se nich näher kommen, Herr Brauer? — Ne, er jeht vorbei. — S, bewahre mi der Himmel, wat is der Mensch dicke jeworden, wat hat der Mensch vorn ne Donne vor'n Leib! Je dünnert Bier wird, je dicker werden de Brauer.

Sedor. Det is richtig. Wenn ick bei de Jümfenbrücke vorbeijehe, wo die alljemeine Brauer-Plumpe steht, denn denk ick immer, se zappen mal de ganze Spree ab, un det wär doch en Unjglück, denn liegt Berlin blos an Schaffjrabem.

Pelzich (zeigt nach der rechten Seite). Seht ihr, da jeht der Commerzenrath, der neulich die reiche Parthie jemacht hat, wo ick de Peterzillje zu de Hochzeit jelliefert habe. Det is der Commerzenrath!

Iſedor. Wat hat denn eejentlich ſon Comerzenrath zu dhun?

Pelzich. Wat er zu dhun hat? Niſcht!

Iſedor. Beſorgt er det alleene?

Pelzich. Ne, Du hörſt ja, det er ſich verheirath hat.

Köbel. Iſt denn det nich der nehmlichte, der den großen Erz-Kurfürſchten uf de lanje Brücke kooſen wollte, weil er an de Zehen ſo jolden wird? Iſt et nich der, der jeſloobt hat, der ganze Kurfürſcht un alle de Schklavens drum rum würden ſich nach un nach verjolden?

Pelzich. Det is der nehmlichte! un det hätte ihn ooch jeſallen ſollen. Vor Erz bezahlt er ihn nach't Gewichte, un denn hat er nach en paar Jahren den großen Kurfürſchten von Gold!

Iſedor. Worum hat ern denn aber nich jeſricht?

Pelzich. I, der Majiſtrat hat jemeent, der Kurfürſcht wäre da nich zum Verkoof ufgestellt, — wenn er eenen haben wollte, möcht' er ſich alleene en Kurfürſchten machen.  
(Mehrere Käufer nahen ſich, das Geſpräch iſt zu Ende.)

### Politischer Schimpf.

Ein ſehr feingebildeter, vornehmer Herr ſtieß gegen den Korb einer Höckerin und ſagte in ſeinem Un-



muthe darüber: „Nun, kann das Mensch nicht aus dem Wege gehen?“

Diese beleidigende Aeußerung empörte die Hökerin dermaßen, daß sie sich in folgenden Invektiven entladete: „Wat sagt Er? Mensch sagt det Bieh zu mir? I Er hochjestellter Eselskopp, wenn Er det noch mal sagt, denn schlag' ick Em seine Orden um'n Kopp, det Er vor Angst seine Verdienste verlieren soll! Er jehört woll zu det Kroppzeug, wat die hohen Abjaben macht, un det Volk an de Hungerpöten knabbern läßt? Er macht woll ooch, det det Brodt un Bier un Fleesch so dheuer is, Er Pappstoffel, he? Er setzt woll ooch de Dchsen so hoch an, damit Er wat werth werd? Er hebt woll ooch de russische Sperre nich uf, weil der Cavjarr frostkörnig is? Er jehört woll ooch zu die frommen Rackers, die uns wieder dumm machen wollen? He? Schreit Er etwa ooch in de Zeitung, wie stüctlich wir sind, wat? Jeh' Er mal raus nach't Voigtland, Er hofmännischer Entenwackel; ob noch so'n Elend in de ganze Welt is? Wat floobt Er denn, werum Er vornehmer Rindskopp anständige Leute schimpfen kann? Floobt Er um seine Ordens? Manu wird's Dag! Floobt Er um seinen Titelken? (höhnisch lachend) Nachherrsje! Ne, juter Junge, det zieht heut zu Dag nich mehr, det sind Füselmatenten! Die klugen Leute jagen se aus'n Lande, un de Fuchschwänzler un de Schafsköppe heben se in de Höchde! Er bleibt hier, Er Dchse!“